

# Gelockte und gestruppte Hühner

Das Merkmal der Struppfiedrigkeit ist bei Hühnern seit Jahrhunderten bekannt und beschrieben. In Europa wurde diese Eigenschaft wohl erstmals vom italienischen Naturforscher Ulisse Aldrovandus erwähnt, der auch eine Zeichnung eines gestruppten, vielleicht auch gestruppt und seidenfiedrigen Hahns anfertigte. Ebenfalls kommen sie bei Marcus zum Lamm in illustrierter Form vor. Im Buch „Die Vogelbilder“ finden wir gezeichnete Bilder aus dem 16. Jahrhundert die als „Ein krauser Har“ und „Ein krause Henne“ betitelt sind und deutlich auf Strupphühner hinweisen.

Der Ursprung gestruppter Hühner ist vermutlich in Asien zu finden und wie so oft waren es wohl handel-treibende Niederländer und Briten, welche diese besonderen Hühner über den Seeweg nach Europa brachten. Auf die Herkunft weist auch die in Düringens „Geflügelzucht“ beschriebene „purpurfarbene, violette bis schwarze“ Farbe der Haut und Knochenhaut hin.

Die Struppfiedrigkeit ist durch eine Laune der Natur, also eine Mutation entstanden. Auch wenn es hierzu unterschiedliche Aussagen in der Literatur gibt, so kann man davon ausgehen, dass dieses Merkmal außerhalb der Domestikation wenig Chancen auf Fortbestehen hätte, da es dem Tier keinen Vorteil bringt und nur dem Auge des Betrachters als Besonderheit diene.

Auch wenn sich dieses Merkmal auf jede Rasse übertragen ließe, so sind Gelockte nur bei Zwerg-Cochin und Chabo sowie Maruha-Chabo, und Gestruppte bei Annaberger Haubenstrupphühnern, Strupphühnern und deren Zwergen und den Zwerg-Paduanern in unserem Rassegeflügelstandard aufgenommen.



### Gestruppt oder gelockt?

Wir unterscheiden in der Begrifflichkeit zwischen „gestruppt“ und „gelockt“, jedoch liegt der Unterschied lediglich in den Gefiedereigenschaften der Rassen. Bei allen genannten Rassen ist derselbe Faktor für diese Federstruktur verantwortlich. Der Faktor „F“, für frizzled (englisch für „gekräuselt“), bewirkt eine nach oben aufgedrehte Feder, deren Bogen je nach Länge, Beschaffenheit der Feder aber auch klimatischen Bedingungen mehr oder weniger einrollt. Jede Feder ist betroffen und nicht wie bei Lockengänsen oder Lockentauben, nur partiell vorhanden.

Die Annaberger Haubenstruppühner, die Zwerg-Paduaner und eben die Struppühner und deren Zwerge selbst, sind als Landhuhntypen beschrieben. Ihr Gefieder ist straffer, härter und kürzer als das der Urzwerge mit diesem Merkmal. Dadurch wirkt die Gefiederstruktur weniger auffällig und extrem. Ist die Feder extrem lang, wie beispielsweise der Sattelbehang eines Zwerg-Cochinhahns, kann sogar ein Korkenzieher-Effekt auftreten.

So groß sind die Unterschiede dann allerdings auch wieder nicht. Bei Strupp- und Zwerg-Struppühnern ist das Halsgefieder des Hahns, wie auch bei den Urzwerge, weit mehr als zu einem Viertel aufgerollt, so dass die geforderte Halskrause entsteht.



1,1 gesperbert gelockt ©Ahr



Vorbildliche Schwinge einer gelockten Zwerg-Cochinhenne ©Ahr

## Ursprung

Das klassische Strupphuhn ist ein vergleichsweise schlichtes Landhuhn mit Einfachkamm und kommt ohne die außergewöhnlichen Merkmale der anderen Vertreter dieser Gefiederstruktur aus. Wie bereits geschrieben, gibt es sehr unterschiedliche Aussagen zu Ursprung und Herkunft, sodass als wahrscheinlich gilt, dass auch in Europa gestruppte Hühner seit dem 16. Jahrhundert vorkamen. In den amerikanischen Standard of Perfection sind Strupphühner unter der Bezeichnung „Frizzle“ bereits seit 1874 aufgenommen.

Eine Zwergform wird meines Wissens erstmals bei Dr. H. O. Lenz' *Gemeinnützige Naturgeschichte* (1834 – 1839) erwähnt in der er schreibt: „Ich habe auch welche mit sehr niedlichen, feinen, regelmäßigen Löckchen gehabt, welche recht hübsch aussahen“.

Später nahm sich der Züchter Otto Trieloff, Duisburg, der Zwerg-Strupphühner an und stellte diese bei der ersten Nationalen 1883 in Leipzig vor. Einige Jahre später erzüchtete er weiße Strupp-Chabo.

Wenn es auch gegensätzliche Synergien gab, so ist doch festzustellen, dass die anderen Rassen die gelockte oder gestruppte Feder von den Chabo erhalten haben.

Es ist bekannt, dass sich schon bei den ersten Importen von Chabo aus Japan auch solche mit gelockter Feder befanden. Nachdem man zunächst nicht so genau wusste, was man davon halten sollte, nahm sich vornehmlich Kammersänger C. Moran Oldenburg), dem späteren Chabo-Club Mitbegründer und Ehrenvorsitzenden, dieser Varietät an. Die zunächst noch als „Strupp-Japanesen“ bezeichneten skurrilen Zwerge erfreuten sich immer größerer Beliebtheit, wenn ihre Verbreitung auch gering blieb. Ein Huhn von geringem wirtschaftlichem Nutzen leistete man sich – das lief nicht einfach so im Hof umher.

Der ohnehin schon etwas grotesk wirkende Chabo, erhält durch die Lockenfeder noch mehr Extravaganz und hat sich bis heute in fast allen Farbschlägen etabliert.

Deutlich später fand die Lockenfeder zu den Zwerg-Cochin in Deutschland. Als Erzüchter gilt Gottfried Pöthing (Themar), welcher, inspiriert durch eine Geflügelzeitung aus den USA, die ihm in der Kriegsgefangenschaft zufiel, und in der ein Paar gelockter Zwerg-Cochin abgebildet war. Wieder in der Heimat, machte er sich an die Arbeit und übertrug die Lockenfeder von den Chabo. Die dauerte so einige Jahre, schließlich mussten die großen Kämmen und Kehllappen der Chabo in den Griff bekommen werden. Die Anerkennung in gleich sechs Farbschlägen erfolgte im Jahr 1968 in der ehemaligen DDR. 1991, nach der Wiedervereinigung, wurden die gelockten Zwerg-Cochin dann auch in den gesamtdeutschen Standard aufgenommen. In den alten Bundesländern gab es die gelockte Varietät bis dahin nicht.

Ebenfalls ein Erbe aus der ehemaligen DDR sind die Annaberger-Haubenstrupphühner. Diese vereinen neben der Struppfiedrigkeit als besondere Merkmale auch einen Hörerkamm und eine Spitzhaube. Sie wurden in den 1970er Jahren anerkannt, erfreuen sich bis heute aber nur einem überschaubaren Liebhaberkreis. Wieder waren es die Chabo, von denen das Merkmal der gestruppten Gefiederstruktur übernommen wurde.



Zeichnung von gestruppten Paduanern von C. C. Th. Van Gink in silber-schwarz gesäumt (Poultry Paintings 1890–1968 C. S. Th. Van Gink)

### Vererbung der Locken- und Struppfedrigkeit

Wie bereits erwähnt, ist der Faktor für die Lockung/Struppung ein dominantes Gen, welches mit dem Kürzel „F“ bezeichnet ist. Man bezeichnet es als unvollständig dominant, was bedeutet, dass es auch zur Ausprägung kommt, wenn der Faktor heterozygot, also einfach angelegt ist. Genau diese heterozygote Ausprägung bedingt den Ausstellungstyp. Es kommt noch ein weiterer Modifikator hinzu, doch dazu später mehr.

Züchter\*innen gelockter und gestruppter Hühner wissen, dass sie niemals Verpaarungen von Merkmals-trägern vornehmen sollten. Eine gesunde Feder kann nur erhalten bleiben, wenn das Huhn das Merkmal für Lockung nur einfach (F/f+) trägt. Werden als normalfedrige mit gelockten oder gestruppten Tieren verpaart, das Geschlecht spielt hier keine Rolle, da es autosomal ist, erhalten wir in der Nachzucht zur Hälfte gelockte/gestruppte Nachfahren und zur anderen Hälfte normalfedrige/glatte.

Werden dennoch einfachen Merkmalsträger miteinander verpaart, sind rechnerisch ebenfalls 50% Nachzucht gelockt/gestruppt (F/f+), 25% werden normalfedrig/glatt (f+/f+), aber 25% tragen den

Struppungsfaktor doppelt (F/F) und an genau dieser Stelle ist es wichtig zu intervenieren, um Tierwohl sicherzustellen.

Trägt ein Huhn den Struppungs-/Lockungsfaktor doppelt, kommt es zu Problemen bei der Federbeschaffenheit. Die Feder dreht sich extrem auf, die Federschäfte sind kürzer und sehr brüchig und die Federfahnen schmal bis, besonders in den Schwingen, nicht vorhanden. Es kommt zu unbefiederten Körperarealen und das Tier leidet. Es ist nicht in der Lage, seine Körpertemperatur zu regulieren und wird in der Entwicklung verzögert sein. Diese Tiere werden auch schon mal als „überstruppt“ oder gar „seidenfedrig“ bezeichnet.

Die Wirkweise des Struppungs-/Lockungsfaktors ist in etwa vergleichbar mit dem Sperberungsgen. Letzteres bewirkt einen intervallartigen und gleichmäßigen Ausfall der Pigmentproduktion, wodurch der sperberungs- oder streifenartige Effekt entsteht. Etwas Ähnliches geschieht bei der Struppung/Lockung. Das F-Gen ein wiederkehrender On/Off-Schalter für das Wachstum des äußeren Federschafts, wodurch die Feder sich nach oben biegt.

### Der Struppungsgegenspieler „mf“

Lange wurde auch angenommen, dass der reinerbigen Struppung/Lockung (F/F) ein Letalfaktor anhaftet, welcher verursacht, dass diese Küken gar nicht erst schlüpfen würden. Dies ist nur sehr bedingt richtig, denn hier kommt das schon angedeutete Modifikatorgen „mf“ ins Spiel. Dieser Faktor kann als Gegenspieler des Struppungs-/Lockungsgens angesehen werden. Er bewirkt bei normalfedrigen Hühnern eine leicht konkave Krümmung der Feder, um eine bestmögliche Isolation des Körpers sicherzustellen. Tragt ein Tier also dieses Modifikatorgen, so wären reinerbige Gestruppte/Gelockte zwar extrem in der Federstruktur, aber dennoch einigermaßen überlebensfähig. Dennoch sind solche Tiere sehr

gehandicapt, weshalb entsprechende Kreuzungen unterbleiben müssen. Ist der Faktor „mf“ jedoch homozygot angelegt, der Struppungs-/Lockenfaktor einfach, wie eigentlich gewünscht, so bedingt dies nur eine leichte Aufdrehung der Feder. Der ideale Ausstellungstyp wäre also ein homozygoter Struppungs-/Lockungsfaktor ohne Gegenspieler oder maximal heterozygotem Gegenspieler.

Dies ist der Grund für den richtigen Züchtungsgrundsatz, normalfedrige Tiere aus einer Struppungs-/Lockungskreuzung nicht wieder rückzuverpaaren.



Zwei Chahohähne, welche die Merkmale „gelockt“ und „seidenfedrig“ auf einem Gefieder vereinen. Was wir hier sehen, ist der „Doppel-Lockungs-Effekt“ ©Ahr

### Die Kehrseite des Besonderen

Wie beschrieben, ist in der Zucht von gelockten/gestruppten Hühnern eine gewisse Sorgfalt geboten. Dies gilt im Besonderen auch für die Liebhaberei im Garten, wo selten gezielte Verpaarungen vorgenommen werden. Den Züchterinnen und Züchtern kommt hier eine besondere Verantwortung zu, wenn sie überzählige Tiere in Liebhaberhände abgeben. Es muss darauf hingewiesen werden, dass die Vermehrung von Merkmalsträgern unbedingt zu vermeiden ist, um Schaden vom Tier abzuwenden.

Wie die Seidenhühner, so finden auch gelockte und gestruppte Hühner, durch ihr besonderes Äußeres, großen Anklang bei Hühnerliebhaber\*innen.

Auch muss die Haltung gelockter/gestruppter Hühner ein wenig angepasst werden. Durch die beeinträchtigte Flugfähigkeit sollten Sitzmöglichkeiten für Nacht erreichbar angebracht sein und durch die erhöhte Brüchigkeit der Feder ein Überbesatz des Stalls vermieden werden.

Im Winter, und hier besonders bei feuchter Kälte, ist den Tiere anzusehen, dass sie sich im Freien nicht mehr so wohl fühlen. Ein trockener und zugfreier Rückzugsort sollte immer angeboten sein. Die Körperisolation durch das Gefieder ist durch die Struktur vermindert, was auch Messungen der Kerntemperatur der Tiere ergeben haben.

Auch beschrieben Laundauer und Dunn bereits 1930 in Ihrer Abhandlung „The „Frizzle“ Character of Fowls“ eine erhöhte Stoffwechsellätigkeit bei gestruppten/gelockten Hühnern. Sie sind als nicht so gute Futterverwerter wie normalfedrige und haben eine höhere Herzfrequenz.

## Gelockte und Gestruppte im Schaukäfig

„Gut gelockt ist halb gewonnen“, ist ein alter Spruch aus der Chaboszene.

Da ist schon was dran, denn eine üppige Federstruktur imponiert Betrachtenden wie Bewertenden gleichermaßen. Bei besagter Rasse kaschiert eine gute Lockung auch schon mal einen nicht besonders tiefen Stand und allgemein ist der Linienfluss oft nur vom geschulten Auge zu erkennen. Die Halskrause des Hahns aber auch das ausladende Flügel- und Schwanzdeckgefieder sind oft die Quelle der Schönheit. In diesem Zustand werden sie auch die „Chrysanthemen des Geflügels“ genannt.

Um diesen Zustand zu erreichen, bedarf es aber auch einiger Schauvorbereitung. Zunächst mal müssen die Tiere so aufgewachsen sein, dass die Lockenfedern sich entwickeln können und nicht brechen. Für die Schwanzpartie ist es wichtig, dass diese in der Nacht frei und sich die Tiere den Abschluss nicht „versitzen“.

Vor der Ausstellung werden die Tiere wie üblich gewaschen, es sollte jedoch kein silikonhaltiges Shampoo verwandt werden und Rückstände von Seife müssen gründlich ausgespült werden. Ob man die Federn nun in Richtung der Krümmung föhnt oder sie langsam unter einer Wärmequelle trocknen lässt, ist Geschmackssache. Ich bevorzuge Letzteres. Wichtig ist, die Federstruktur nicht mit Haarspray festigen zu wollen. Das klappt nicht und die Feder verklebt und wird schmal.

Einige Rasseeigenschaften gehen aber durch die Gefiederstruktur verloren. So ist eine geschlossene Kruppe bei den Zwerg-Cochin zum Beispiel nicht möglich und die Rückenlinie der Chabo verschwindet bei Hähnen oft gänzlich.

Dadurch, dass die Federrückseite sich präsentiert, wirken einfarbige Tiere ohne Zeichnungsmuster meist attraktiver und auch die Farbe des Untergefieders wird sichtbar, was nicht immer von Vorteil ist.

Gehen die Züchtenden sorgfältig und verantwortungsbewusst mit dieser Varietät um, so sind die Gelockten und Gestruppten eine Bereicherung in der Vielfalt des Rassegeflügels.

*Udo Ahrens*



